

Zahnsteiner Tageblatt

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Veröffentlichungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 33.

Bezugspreis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Postvierteljährlich
Mark. Durch die Post
ins Haus

Nr. 200

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Hans Schmidt in Oberlahnstein.

Mittwoch, den 28. August 1918.

Für die Geschäftsleitung verantwortlich
Hans Schmidt in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Amliche Bekanntmachungen.

Preussische Ausführungsanweisung zu der Verordnung
vom 15. Juli 1918 über die Regelung des Verkehrs mit
Käse, Quark, Molkenweiss und ähnlichen Erzeugnissen
(Reichs-Gesetzbl. S. 730)

— Sammlung Nr. 1075 —

Vom 13. August 1918. (Deutscher Reichsanz. Nr. 194.)

Zuständig zur Regelung des Verkehrs mit Käse, Quark
und Molkenweiss und den aus Magermilch, Molke, Quark
und Molkenweiss hergestellten käseähnlichen Erzeugnissen
§ 1 der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegser-
nährungsamts über die Regelung des Verkehrs mit Käse
u. s. w. vom 15. Juli 1918 — Sammlung Nr. 1075 — sind
die Kommunalverbände.

Die Oberpräsidenten, für Groß-Berlin der Vorsitzende
der Staatlichen Verteilungsstelle für Groß-Berlin, können
die Kommunalverbände zu der Regelung anhalten oder
die Regelung selbst vornehmen. Die Oberpräsidenten kön-
nen diese Befugnisse mit Zustimmung des preussischen
Staatskommissars für Volksernährung auf die Regierungs-
präsidenten übertragen. Soweit nach diesen Vorschriften
die Regelung für einen größeren Bezirk erfolgt, ruhen
die Befugnisse der zu diesem Bezirk gehörenden Kommu-
nalverbände.

Berlin, den 13. August 1918.

Der preussische Staatskommissar für Volksernährung.

Verordnung über den Versand von Kohlrabi.

Auf Grund der §§ 4 und 7 der Verordnung über Ge-
müse, Obst und Südkrüuter vom 3. April 1917 (Reichs-
Gesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Kohlrabi darf mit Kraut nicht in den Handel gebracht
werden. Soweit Kohlrabi von der Erzeugerstelle auf kurze
Entfernungen mit Fuhrwerk oder auf andere Weise, je-
doch nicht mit der Bahn, in die Abzugsstelle, insbesondere
auf öffentliche Märkte befördert wird, ist der Absatz mit
Kraut bis auf weiteres zugelassen.

§ 2.

Zuwiederhandlungen werden gemäß § 10 der Verord-
nung über Gemüse, Obst und Südkrüuter vom 3. April
1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geld-
strafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen be-
straft. Auch kann auf Einziehung der Vorräte erkannt
werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne
Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkün-
dung in Kraft.

Berlin, den 14. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende: J. B. Wilhelm.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 26. 8. 1918.

Der 1. Landrat:

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Betrifft: Die Rücklagepflicht bei Porzellangegenständen
und Briefmarken. Lieferungen ins Ausland und an
Wiederverkäufer.

Während Porzellanservice der erhöhten Umsatzsteuer-
Luzussteuer nicht unterliegen, haben Porzellanwaren, da
sie zur Ausschmückung dienen, und dieser Zweck ihre prak-
tische Verwendung überwiegt, ebenso wie z. B. Tafelauf-
sätze als Werke der Plastik zu gelten. Vasen und ähnliche
Gegenstände sind also rücklagepflichtig wenn das Entgelt
für die Lieferung des einzelnen Gegenstands oder unter
bestimmten Voraussetzungen mehreren auf einmal entnom-
mener Gegenstände — § 1 Abs. 3 der Bekanntmachung des
Reichsanwalts über Sicherung einer Umsatzsteuer auf
Luzusgegenstände vom 2. Mai 1918 — dreihundert Mark
überschreitet. Nach der Fassung, die das Umsatzsteuerge-
setz im Reichstag erhalten hat, sind die gleichen Gegenstände
beim Absatz im Kleinhandel vom 1. August 1918 ab zum
erhöhten Satz steuerpflichtig, wenn das Entgelt für die
Lieferung jedes einzelnen Stückes oder mehrerer auf ein-
mal entnommener Gegenstände, die nach dem Zwecke, für
den sie bestimmt sind, nach der Verkehrsanschauung oder
der Bestimmung des Verkäufers nur zu einem Gesamt-
preis gemeinsam lieferbar sind, zweihundert Mark über-
schreitet.

Lieferungen im Kleinhandel von Briefmarken wie sie
von Sammlern erworben werden, kommen für die Bildung
der Rücklage dann nicht in Betracht, wenn die Marken un-
mittelbar ins Ausland versendet werden. Erfolgt jedoch
die Versendung an eine im Inland aufhaltende Person,
so ist die Rücklagepflicht gegeben, auch wenn feststeht, oder
angenommen werden kann, daß die Marken nicht im In-
land verbleiben, sondern bei Gelegenheit in das Ausland
weitergesendet werden. Nach dem Inkrafttreten des Um-
satzsteuergesetzes wird in derartigen Fällen die erhöhte
Umsatzsteuer dann nicht erhoben, wenn der Zwischenver-
käufer nachweist, daß er die Marken zur gewerblichen Weiter-
veräußerung erwirbt.

St. Goarshausen, den 23. August 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises St. Goarshausen.
Steuerverwaltung für die Erhebung der Warenumsatzsteuer.
Dr. Wolff.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet an der Frei-
her-vom-Stein-Schule zu Oberlahnstein am

Donnerstag, den 29. August 1918,
nachmittags von 4 Uhr ab

statt, wo der leitende Arzt den Müttern unentgeltlichen
Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilen
wird.

St. Goarshausen, den 28. August 1918

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Der deutsche Tagesbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Aug.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Tagsüber schwerer Kampf zwischen Arras u. der Somme
Südlich von Arras griff der Feind beiderseits der
Scarpe an. Nördlich des Flusses blieben seine Angriffe vor
unserer auf Auzul zurückgegangenen Kampflinie im Feuer
liegen. Südlich der Scarpe wichen unsere Vortruppen dem
mit zahlreichen Panzerwagen und starker Infanterie vor-
getragenen feindlichen Angriff auf die Höhe von Mondy
aus. Dort empfing den Feind das Feuer unserer zur Ab-
wehr bereitstehenden Infanterie und Artillerie. Nach er-
bittertem Kampfe drang der Gegner über Mondy-Gue-
mappe vor. Unser Gegenangriff warf ihn an die Östlich-
ber der Orte wieder zurück. Mehrfach gegen Cherisy gerichteter
Ansturm brach vor dem Orte zusammen.

Unter starkem Einsatz von Panzerwagen setzte der Feind
seine Angriffe beiderseits von Bapaume fort. Nördlich von
Bapaume waren die Höhen südlich von Morz und Ben-
gnat Brennpunkte des Kampfes. Auf der Höhe saßte
der Feind nach mehrfach vergeblichem Ansturm am Abend
auf. Bengnat blieb nach langem Kampf in unserer
Hand. Südwestlich von Bapaume setzte sich der Feind in
Thilloz und Martinpuich fest. Im übrigen brachen die hier
in breiter Front bis zum späten Abend wiederholten An-
griffe des Feindes blutig zusammen. An ihrer erfolgreichen
Abwehr haben preussische, bayerische und sächsische Truppen
gleichen Anteil. Vor und hinter unseren Linien liegen die
zerstörten Panzerwagen des Feindes. Leutnant Spielhoff
schick mit seinem Kraftwagen geschütz 4 Wagen zusammen.

Südlich von Martinpuich drang der Feind über Ba-
jeutin in Montauban wieder hinaus. Auch südlich von
Montauban scheiterten feindliche Angriffe. Unsere Linie
verläuft jetzt westlich von Fiers, westlich von Longueval auf
Maricourt.

Zwischen Somme und Oise lebte die Gefechtsstätigkeit
nur beiderseits der Aisne auf. Bei östlichen französischen
Angriffen blieben Fresnoy und St. Nord in Hand des
Feindes. Nördlich der Aisne machten wir bei einem Vor-
stoß westlich von Chavignat 100 Gefangene. Feindliche An-
griffe brachen hier und nördlich von Pasly verlustreich zu-
sammen.

Oberleutnant Voerzer, Leutnant Roemede und Leut-
nant Wille errangen ihren 31., Leutnant Thum seinen 26.,
27. und 28., Leutnant Laumann seinen 23., Oberleutnant
Grein seinen 21. und Leutnant Blume seinen 20. Lusttag.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

(Amtlich.) Berlin, 27. Aug. In den Gewässern
westlich von England versenkte eines unserer Uboote 5
Fahrgenüge von zusammen 22 000 BRT.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten)

Du weißt hoffentlich so gut wie ich, daß Marianne
gar nicht imstande wäre, gegen irgend jemanden zu
hassen! — sagte sie, und sie bemühte sich nicht, es ihm zu
verbergen, daß seine Worte sie mit Entrüstung erfüllt
hatten. Wir haben überhaupt nur ein einziges Mal
flüchtig von Herrn Lehmar gesprochen — bald, nachdem
ich hergekommen war. Seitdem ist nicht wieder von ihm
die Rede gewesen. Aber es hätte einer solchen Warnung
auch gar nicht bedurft. Selbst wenn ich es nicht selbst
gesehen hätte, daß er kein sehr vertrauenswürdiger Mensch
ist, selbst wenn er den besten Charakter und die besten
Eigenschaften hätte, hätte ich ihm doch nicht mehr anders
begegnet können, seitdem ich geküßt habe, was er von
mir erwartet.

„Und weshalb nicht?“

„Weißt du, ich dir das wirklich erst sagen? — Weißt
du es wirklich nicht, weshalb ich keinem Manne mehr
als oberflächliche Freundschaft zeigen kann?“

Je mehr sie sich erregte, je heftiger ihr Ton wurde,
um so leiser und schwerfälliger wurde seltsamerweise Her-
mann Ramboldts Sprechen. Er sah aus wie einer, der
unter dem Zwange einer unerbittlichen Notwendigkeit an
einem Unternehmen festhält, von dessen Hoffnungslosigkeit
er selbst überzeugt ist. Und hastig, als wollte er sich
einer widerwärtigen Verpflichtung so schnell wie möglich
entledigen, sagte er: „Lehmar hat bei mir um deine
Hand angehalten. Es ist also wirklich ganz unmöglich,
daß du ihm eine günstige Antwort gibst.“

Selbstloser war wohl kaum je eine Werbung vorge-
bracht worden. Und es war wohl begreiflich, daß das
junge Mädchen in immer mehr wachsende Erregung geriet.
„Niemand! — Und jetzt — jetzt werde ich es überhaupt
nicht mehr über mich gewinnen, auch nur ein Wort mit
ihm zu sprechen!“

Hermann Ramboldt schick sich ein paarmal mit der
Rechten über die Stirn. Es war, als wollten ihm die
Gedanken nicht mehr recht gehorchen. Als müsse er sich
die Worte mühsam zusammennehmen.

„Zu einer so fahrenden Haltung hast du jedenfalls
keinen Grund! Und selbst wenn du einen Grund hättest
— ich kann mich nicht zum Träger einer solchen Boshaft
machen.“

Die Furcht, die vielleicht schon seit dem ersten Wort
in Edith geschlummert hatte, wollte sich jetzt ihrer Seele
bemächtigen.

„Das verstehe ich nicht —!“

„Wenn ich Lehmar einen solchen Bescheid bringe, so ist
es natürlich aus mit unserer Freundschaft. Er ist nicht
der Mann, sich etwas Derartiges bieten zu lassen. Und
ich kann seine Freundschaft jetzt nicht verlieren — ich kann
und darf sie nicht verlieren. Sie ist bedeutungsvoller für
mich, als ich es dir erklären kann. Und du darfst mir das
nicht antun, daß sie durch dich gefährdet wird!“

„Aber was erwartest du denn eigentlich von mir? —
Ich verstehe dich nicht mehr. Ich verstehe auch nicht, daß
du im Ernst den Wunsch haben könntest, ich — ich sollte
diese Werbung erheben.“

Er räusperte sich wieder. Dann zog er sich wie in
einem plötzlichen Entschluß einen Stuhl heran und be-
mächtigte sich ihrer Rechten, die matt und kalt in seinen
feberheißen Händen lag. Und in einem vertraulichen,
eindringlich warmen Ton sagte er: „Habe ich denn
etwas Derartiges ausgesprochen? — Habe ich dir denn
zugeredet, Herrn Lehmar zu heiraten? — Nein, ich
glaube nicht, daß er der richtige Mann ist für dich. Und
ich möchte es durchaus nicht, daß du ihn heiratest.“

„Ja aber was hast du denn sonst — wie soll ich
dich sonst verstehen —?“

„Um nichts weiter habe ich dich gebeten, als daß du
Lehmar nicht schroff zurückweist. Daß du ihm nicht jede
Hoffnung nimmst. Wenn du ihm etwa sagen ließt —“

Sie hatte ihn schon begreifen. Und mit einer leiden-
schaftlichen ungestümen Bewegung entzog sie ihm ihre Hand.

„Niemand! — Niemand werde ich mich zu einem

falschen Spiel hergeben! — Ich bitte dich — sage nichts
weiter — ich bitte dich von Herzen darum! — Du weißt,
daß ich Helmut liebe, und du weißt, daß ich dir diese
Liebe zum Opfer gebracht habe. Das aber — das darfst
du nicht von mir verlangen!“

„Ist es denn ein Opfer, das ich von dir verlange?
Worin soll denn das Opfer liegen, wenn du Lehmar
statt eines bündigen Bescheides zunächst eine ausweichende
Antwort gibst? Ich müde dir ja nicht zu, eine Komödie
zu spielen. Du sollst dich nicht mit ihm verloben und sollst
ihm nicht anders begegnen, als es bisher auch geschehen
ist. Und damit auch das letzte Bedenken wegfällt — ich
werde mit dir und Marianne in den nächsten Tagen schon
an die Riviera fahren, wenn du mir dies zuliebe tust.
Dann kommst du nicht einmal mehr in Gefahr, ihn zu-
sehen. Denn ich gelobe dir hoch und heilig, daß ich ihn
veranlassen werde, uns nicht zu folgen.“

Sie hatte ihn auszusprechen lassen, ohne den Versuch zu
machen, ihn zu unterbrechen. Aber er mußte sie doch in
Wahrheit nicht sehr gut kennen, sonst hätte er sich das
Entsetzen denken müssen, das jetzt in ihren Augen war —
sonst hätte sie ihn verstummen lassen, daß sie sich unwill-
kürlich weit von ihm zurückbeugte hatte. Nun sagte sie
in einem Ton, der wie aus einer in Furcht oder Grauen
zusammengepreßten Kehle kam: „Du darfst nicht gut
daran getan, mir das vorzuschlagen — Ich habe mich
offen auf deine Seite gestellt, solange du angegriffen
wurdest — solange dir Unrecht geschah — an einem
falschen Spiel aber werde ich mich niemals beteiligen —! —
Du wirst dem Herrn Lehmar sagen, daß er sich nicht die
geringsten Hoffnungen machen darf! Ich mache es dir
ausdrücklich zur Pflicht, ihm das zu sagen!“

Mit einem leeren Blick sah er sie an.

„Nachdem ich dir gesagt habe, was für mich auf
dem Spiel steht?“

(Fortsetzung folgt)

Neue U-Bootsfolge an Amerikas Küste.

Basel, 27. Aug. „Daily Mail“ meldet aus New York: Die U-Bootsflotte ist jetzt unter dem Eindruck neuer Verluste vor der amerikanischen Küste.

Clemenceau muß baldiges Kriegsende versprechen

Genf, 27. Aug. Dem „Temps“ zufolge wiederholt Clemenceau am Freitag vor seiner Frontreise die Erklärung, der Krieg werde beendet sein, das neue Jahr beginne.

Gewaltige Blutopfer der Feinde.

Bonn, 27. Aug. Man spricht in Londoner Militärkreisen davon, daß seit dem Beginn der Gegenoffensive zu 800 000 Briten und Franzosen, außer den Farbigen, teils getötet, teils schwerverwundet wurden.

Beschlagnahme der spanischen Handelsflotte durch die Regierung

WTB. Amsterdam, 27. Aug. Nach einem hiesigen Blatt meldet die Times aus Santander: Dato hat die Beschlagnahme sämtlicher spanischer Schiffe durch den Staat angekündigt. Der Staat wird die Benutzung der Handelsflotte im Einklang mit den Bedürfnissen des Landes selbst regeln. Außerdem wird die spanische Regierung mit dem Auslande Vereinbarungen über die Lieferung von Eisen und Öl einleiten.

Die Entente nederlagen in Rußland.

Basel, 27. Aug. Die „Times“ meldet aus Archangel: Die englischen Operationen an der Murmanküste sind vorübergehend eingestellt. Die Bolschewiki gehen langsam in das Gebiet der Murmanküste und bei Archangel vor.

Die Niederlage der Alliierten im Kampf gegen die Sowjettruppen.

Amsterdam, 27. Aug. Nach einem hiesigen Blatt meldet der Sonderberichterstatter der Times in Chabin vom 21. August, daß die Kampfaktivität an der Ussurifront am Montag stark zunahm. Die beiden Fronten der alliierten Streitkräfte wurden angegriffen. Die Russen verloren vier Kanonen und 100 Mann. Die tschechischen, britischen und französischen Truppen wurden in einen Kampf verwickelt, später auch die Japaner. Die Gesamtverluste betrugen ungefähr 800 Mann an Toten und Verwundeten. Die Frontlinie wurde sechs Meilen zurückgenommen. Japanische Truppen trafen rasch im Kampfgebiet ein. Man glaubt, daß eine feindliche 4000 Mann starke Truppe vom Khankai-See aus ungefähr hundert Meilen nördlich Bladivostok gelandet und nach Grodelowa geschickt wurde, um die sibirische Bahnlinie zu beiden Seiten zu besetzen und die Verbindung zwischen Bladivostok und Chabin abzuschneiden. Wie schwierig die Lage ist, kann aus der Tatsache entnommen werden, daß ein ansehnlicher Teil der tschechischen Truppen zurückgebracht wurde, um die Bahn zwischen Nikoloff, nördlich Bladivostok und Grodelowa, zu besetzen.

Nikolajewsk von den Sowjettruppen genommen.

Stockholm, 27. Aug. Ein Moskauer Telegramm an die Zeitung Politiken bestätigt, daß die Tscheko-Slowaken bei Nikolajewsk geschlagen sind und daß die Stadt von den Bolschewiki eingenommen ist. Große Mengen Kriegsgüter wurden erbeutet. Die Verluste der Tscheko-Slowaken sind sehr große.

Das österreichische Kaiserpaar in Dresden.

Dresden, 27. Aug. Heute mittag um 12 Uhr trafen Kaiser Karl und die Kaiserin Rita zu kurzem Besuche des königlichen Hofes in Dresden ein. Nach kurzem Aufenthalt im Residenzschloß fuhr der Kaiser mit dem Kaiserpaar nebst Gefolge nach dem Jagdschloß Moritzburg, wo am Nachmittag um 2 Uhr eine Galaespeise von 60 Bedeckten stattfand. Am Abend um 7 Uhr gedenkt das österreichische Herrscherpaar die Rückreise über München nach Wien anzutreten.

Militärpersonen und politische Vereine.

Auf eine Anfrage des Abg. Frhr. v. Rechenberg im Reichstag hat der Reichsfanzler folgende Antwort erteilt: „Zahlreiche Militärpersonen gehörten zur Zeit ihrer Einberufung zum Kriegsdienst als Mitglieder politischer Vereine aller Parteirichtungen an. Von allen diesen Heeresangehörigen die Preisgabe ihrer Vereinszugehörigkeit fordern, erschien weder praktisch durchführbar, noch wurde eine solche weitergehende Maßnahme durch das militärische Interesse erfordert. Die Heeresverwaltung hat daher bis jetzt nach dem Grundsatz verfahren, daß in der bloßen Verbeibaltung einer von dem Heeresbeitritt erworbenen Mitgliedschaft eines politischen Vereins noch keine Teilnahme an politischen Vereinen im Sinne des § 49 N.M.G. zu erblicken sei. Dieser Grundsatz muß folgerichtig auch dann zur Anwendung kommen, wenn der Beitritt zwar während der Zugehörigkeit zum Heere, aber zu einem Verein erfolgt ist, der zur Zeit des Beitritts von der vorgelegten Dienstbehörde noch nicht als politischer Verein erachtet, sondern erst später als ein solcher verurteilt wurde. Jede andere Handhabung würde auf eine gerechte und gleichmäßige Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen keinen Anspruch erheben können. Bei Aufgabe dieses Grundsatzes zu Ungunsten der Vaterlands-Partei müßte gleichzeitig auch die Folgerung bezüglich der Zugehörigkeit der Militärpersonen zu anderen politischen Parteien gezogen werden. Nachdem die Vaterlands-Partei für einen politischen Verein erklärt worden ist, ist der Beitritt zu ihr während der Zugehörigkeit zum aktiven Heere ebenso verboten, wie der Beitritt zu anderen politischen Vereinen. Ferner haben sich die Militärpersonen, die Mitglieder der Vaterlands-Partei sind, in gleicher Weise jeder politischen Betätigung für die Partei zu enthalten, wie die Heeresangehörigen, die nach ihrer Einziehung Mitglieder anderer politischer Vereine geblieben sind. Von einem Ausnahmestand zugunsten der Vaterlands-Partei kann daher nicht gesprochen werden.“

Die von feindlichen Fliegern heimgesuchten Städte.

Frankfurt, a. M., 27. Aug. Auf Einladung der Stadtverwaltung Saarbrücken fand gestern im Römer in

Frankfurt a. M. eine Versammlung von Vertretern von Städten und Kreisen West- und Süddeutschlands statt, die besonders von Fliegerangriffen bedroht sind. Auch der Chef des Generalstabs der Luftstreitkräfte Oberst Thomson, der Kommandeur des Heimatschutzes, Major v. Keller, der Geschäftsführer des deutschen Städtetages, Bürgermeister Sahm aus Berlin, und Vertreter mehrerer stellvertretender Generalkommandos nahmen teil. Nach einem einleitenden Referat des Oberamtmannes Dr. Klopffreiburg wurden alle Fragen des Schutzes der Bevölkerung gegen Fliegerangriffe erörtert und reger Erfahrungsaustausch gepflogen.

Sodann hielt erster Bürgermeister Schloffer-Saarbrücken ein Referat über die gegenwärtige Rechtslage der Entschädigung für Fliegergeschäden. Die Versammlung einigte sich in einer längeren Entschließung, in der der schnellste Ersatz eines Reichsgesetzes gefordert wird, daß ein Rechtsanspruch auf vollen Ersatz aller durch Fliegerangriffe verursachten Sach- und Leibschäden sowie der unmittelbaren Erwerbschäden gewährt, Befreiung des Versicherten, ausreichende und schnelle Hilfe bei der Wiederherstellung entstandener Schäden, Senkung der Baumaterialpreise, Erbsparprämien für Fliegerversicherung und weitere Forderungen der Entschließung. Auch wird Ersatz für die den betreffenden Bezirken durch Schutzmaßnahmen entstandenen Kosten gefordert. Zur weiteren Bearbeitung und zur Ergründung des Austausch der gesammelten Erfahrungen wurde ein ständiger Ausschuss gewählt, dem Vertreter der Städte Saarbrücken, Köln, Frankfurt, Mainz, Mannheim, Kaiserslautern, Metz, Stuttgart, des Bezirksamts Freiburg u. der Kommandeur des Heimatschutzes angehören.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 28. August.

Der Vaterl. Frauenverein. Die Wäscheversammlung des Vaterl. Frauenvereins Ober- und Niederlahnstein ist wieder alles Erwarten sehr gut ausgefallen. An dieser Stelle sei allen Spendern herzlich Dank gesagt. Es werden auch noch weitere Spenden angenommen bei den Vorstandsdamen: Frau Otto Gause und Frä. E. Müller.

Die Mutterberatungskunde findet morgen in der Freiherr von Stein-Schule statt, worauf wir besonders hinweisen.

Die Auszeichnung. Sergt. Labonte bei einer Pionier-Komp., Sohn von Peter Labonte, erhielt für hervorragende Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz das E. K. 1. Kl.

Die Postkassette. In den nächsten Tagen werden die Briefträger ein neues Werbeblatt, „Warum muß jeder Kaufmann ein Postkassettkonto haben?“ an alle Kaufleute, Handwerker usw., die dem Postkassettverkehr noch fernstehen, verteilen. In dem Werbeblatt werden die großen Vorteile der Teilnahme am Postkassettverkehr in anschaulicher Weise dargelegt. Im besonderen wird darin durch eine Aufstellung vorgeführt, wieviel ein Kaufmann an Postgebühren sparen kann, wenn er ein Postkassettkonto nimmt. Wer auch nur einen bescheidenen Geldverkehr hat, der spart mit Hilfe eines eigenen Postkassettkontos so viel Geld und Zeit, daß er diese Einrichtung nicht mehr entbehren kann. Diese Erkenntnis ist in letzter Zeit in erfreulicher Weise immer mehr durchgedrungen. Von der Zahl der Postkassettkunden im Reichspostgebiet von rund 217 000 entfallen jetzt auf das Frankfurter Schiedamt 22 000, während es vor zwei Jahren 11 000 waren. Auch hier am Ort nimmt die Zahl der Postkassettkunden immer mehr zu; z. B. beträgt sie 39. Auskunft über die Vorteile eines eigenen Postkassettkontos wird bei jedem Postamt durch den Amtsvorsteher oder bei einer dazu bestimmten Schalterstelle kostenlos gegeben. Hier werden auch Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postkassettkontos abgegeben.

Schon die Kassenscheine! Die Reichsbank erläßt folgende Mahnung: Zu den kostbarsten Zahlungsmitteln gehört zweifellos das an Stelle der verschwundenen Gold- und Silbermünzen jetzt im Umlauf befindliche Papiergeld. Wie schlecht wird dieses aber meist behandelt und wie übel sieht es oft aus. Namentlich sind es die kleinen Darlehenskassenscheine zu 2 und 1 Mark, die vielfach in einem grauenhaften Zustand von Hand zu Hand gehen. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt und wird daher erneut darauf hingewiesen, daß die Reichsbank die ihr zum Umtausch vorgelegten beschädigten oder beschmutzten Banknoten, Kassenscheine und Darlehenskassenscheine sofort gegen gute Exemplare umwechselt. Wer in den Besitz derartigen schadhafte gewordenen Papiergeldes gelangt, wird daher dringend gebeten, dieses so schnell als möglich der Reichsbank zur Umwechslung einzureichen. — Soweit die Mahnung der Reichsbank. Warum ermahnt die Reichsbank nicht die Kassen der Eisenbahn und Post, wo man diese schmutzigen Papierlappen täglich wieder erhält, anstatt daß diese Kassen für die Ablieferung sorgen. Nicht das Publikum, die Verwaltungen selbst sollen zuerst für die Beilegung sorgen.

Die Hinweis. Nach § 92 der vom Bundesrat zum Umsatzsteuergesetz beschlossenen Ausführungsbestimmungen sind die bis zum Außerkrafttreten des Warenumschlagstempelgesetzes nach diesem abgabepflichtig gewordenen Zahlungen und Lieferungen nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes bis zum Ablauf des Monats August zur Entrichtung der Abgabe anzumelden. Die obersten Landesfinanzbehörden können gestatten, daß die Anmeldungen erst nach Schluß des Kalenderjahres 1918 gleichzeitig mit den Erklärungen über die umsatzsteuerpflichtigen Entgelte abgegeben werden. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist eine derartige Anordnung für Preußen nicht in Aussicht genommen. Der Warenumschlagstempel muß danach bis zum 31. August entrichtet werden.

Die Haselnußernte. Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Der Ertrag an Haselnüssen scheint in diesem Jahre ein besonders reichlicher zu werden. Dies ist besonders erfreulich, da Haselnüsse nicht nur hohen Nährwert haben, sondern auch der Selbsterhaltung dienen. Um so bedauerlicher ist es, daß die wertvollen Früchte häufig lange vor ihrer Reife in gedankenloser Weise abgerissen und vergeudet werden. Die Bevölkerung kann im Interesse des öffentlichen Wohles nicht eindringlich genug hierauf hingewiesen werden, daß die Früchte zur Zeit der Reife nützliche Verwendung zur Volksnahrung finden müssen.

Handelschule Coblenz. An der städtischen öffentlichen Handelschule in Coblenz (Florinsmarkt 13-15) beginnt der nächste Lehrgang Mittwoch, den 2. Oktober. Die Schule hat die Aufgabe, jungen Leuten mit Volksschulbildung, die sich dem Kaufmannsberuf oder einer ähnlichen Tätigkeit widmen wollen, hierfür eine zweckmäßige Vorbildung zu vermitteln und an ihrer Erziehung zu tüchtigen Menschen und Staatsbürgern mitzuwirken. Der erfolgreiche Besuch der Schule befreit vom Besuch der kaufmännischen Pflichtfortbildungsschule. Die Schule hat vollen Tagesunterricht mit 30 bis 34 Stunden die Woche. Unterrichtsfächer sind: Handelskunde und Schriftverkehr, Rechnen, Buchführung, Bürger- und Lebenskunde, Deutsch, Wirtschaftserkunde, Schreiben, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Turnen und Jugendspiele — für die Mädchen außerdem Hauswirtschaft. Die Dauer des Lehrgangs erstreckt sich auf 1½ Jahren. Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 40 M. Anmeldungen sind an den Direktor der städtischen kaufmännischen Schulen zu richten, durch den auch jede gewünschte Auskunft erteilt wird (mündlich zwischen 9½ und 11 Uhr).

Niederlahnstein, den 28. August.

Auf dem Felde der Ehre. Im Alter von 32 Jahren starb im Reservelazarett zu Kaiserslautern infolge einer schweren Verwundung der Pionier Wilh. Jewel, Sohn von Schiffbaumeister Job. Bapt. Jewel, dahier. Seit Kriegsbeginn war der tapfere Krieger an vielen Schlachten aller Kriegsschauplätze beteiligt, bis ihm durch eine an der Westfront erlittene Verwundung ein früheres Ende bereitet wurde. Die Beerdigung findet morgen dahier statt.

Meldespflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts im September. Nach Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 15. August müssen die gewerblichen Verbraucher von mindestens 10 Tonnen Kohle, Koks oder Briketts monatlich die üblichen Meldungen in der Zeit vom 1. bis spätestens 5. September erneut erstatten. Die hierzu erforderlichen Meldelarten sind bei den Ortskohlen-, Kriegswirtschafts- oder Kriegsamtstellen zum bisherigen Preise von 25 Pfg. für ein Meldelartenheft nebst Vorkauf der Bekanntmachung und von 5 Pfg. für eine Einzeltarte erhältlich.

Braubach, den 28. August.

Berichtigt werden muß der in einem Teil des „Lahnst. Tgbl.“ gestern gebrachte Artikel betr. Delausgabe. Es hatte nicht das Liter 4,20 M. gekostet, sondern der Schoppen, also das halbe Liter.

Die Ziegen im Krieg. Die Ziege, die Kuh des armen Mannes, ist im Krieg wieder zu Ehren gekommen, ihre nahrhafte Milch ist ein gesuchter Artikel. Auch im Siebenjährigen Kriege hat die Ziege bereits eine Rolle gespielt, wie aus einer alten nassauischen Verordnung hervorgeht, in der es heißt: „Wegen erlittenen Abgangs an Fournage ist den Einwohnern gestattet worden, ihr Rindvieh zu veräußern und Ziegen zu halten. Nach erlangendem Frieden und guter Ernte haben die Untertanen, wenn sie dazu in der Lage sind, die Ziegen wieder abzuschaffen und Rindvieh zu halten.“

Caub, den 28. August.

Zuderverteilung an Binnenschiffer. Die Zuderverteilung aus der Ukraine hat es, wie in den Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt Nr. 39 bekannt gegeben wurde, ermöglicht, für die Bevölkerung eine weitere Menge von Einmachegut zur Verfügung zu stellen. Es versteht sich von selbst, daß hieran auch die Binnenschiffahrt treibende Bevölkerung beteiligt wird, und zwar nach den gleichen Grundsätzen, nach welchen sie den vorher verteilten Einmachegut erhalten hat. (Rundschreiben der Reichszuderverteilung vom 22. Juni 1918 — II 1918/55 —). Als späterster Termin, an dem die Binnenschiffer die neu zur Verteilung kommenden Mengen (500 Gramm auf den Kopf) erhalten können, ist der 31. Oktober 1918 festgesetzt.

Nastätten, 28. August.

Reichsviehzählung. Zur Feststellung der für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände findet auf Grund der Bundesratsverordnung am Montag, 2. September, eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Feder- und Geflügel erstreckt.

Vom Lande, 27. Aug. (Der Landwirt helfe dem Städter!) Der Landrat des Kreises Büren in Westfalen erließ einen zeitgemäßen Aufruf an die Bevölkerung des Kreises: Die Ernährung der großen Industriestädte ist zurzeit schwierig, es ist deshalb nichts dagegen einzuwenden, wenn ihr Leuten, die von dort aus Hunger zu euch kommen, von euren Vorräten als milde Gabe — wemöglich ohne Entgelt — etwas abgibt. Hier von grundsätzlich verschieden sind aber die gewerbmäßigen Schleichhändler, die euch Preise für eure Erzeugnisse bieten, die die Höchstpreise oft um ein Vielfaches überschreiten. Wer diese unterstützt nur aus schmöder Gewinnsucht — arbeitet der allgemeinen Volksernährung entgegen, die für unser Durchhalten in diesem gewaltigen Kriege um Deutschlands Sein oder Nichtsein die erste Vorbedingung ist; er verlängert den Krieg mit seinem ungerecht erworbenen Gelde, an dem das Blut so vieler unendlich Gefallener klebt! Weist den gewerbmäßigen Schleichhändlern, die euch ja mehr oder weniger bekannt sind, die Tür und liefert Mann für Mann eure Erzeugnisse nur an die dazu bestimmten Stellen ab!

Aus Nah und fern.

Von der Lahn, 26. Aug. Mit großer Freude werden die alten Nassauer heute die gestern bei der Hofstafel anlässlich des Namensfestes des Königs Ludwig von Bayern von diesem in München bekannt gegebene Verlobung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern mit der Prinzessin Antonia von Luxemburg erfahren haben. Die jugendliche Braut des als Feldherr im gegenwärtigen Krieg bewährten bayerischen Kronprinzen ist kaum zwanzig Jahre alt und eine Enkelin des Herzogs von Nassau, Tochter des im Februar 1912 auf Schloss Berg in Luxemburg verstorbenen Großherzogs Wilhelm (als Erbprinz von Nassau am 22. April 1852 zu Weidach geboren) u. der Großherzogin-Mutter Maria Anna, geborenen Prinzessin von Braganza. Die Prinzessin Antonia von Luxemburg ist eine jüngere Schwester der regierenden Großherzogin Maria von Luxemburg, welche noch unvermählt und zur Zeit 24 Jahre alt ist. Kronprinz Rupprecht von Bayern ist seit sechs Jahren Witwer und steht im fünfzigsten Lebensjahr. Den alten Nassauern tut es wohl, daß eine Angehörige des einstigen Herrscherhauses nun mit dem königlichen Hause von Bayern in nahe Beziehungen tritt. Das mehr als siebenhundertjährige Haus Nassau hat gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts dem Deutschen Reiche in König Adolf (1292 bis 1298), den seine Zeitgenossen „Die Blume der deutschen Ritterlichkeit“ nannten, einen Herrscher gegeben. Auf dem königlichen Throne von Schweden sitzt ein Neffe von Herzog Adolf, dessen Schwester Sophie sich im Jahr 1857 mit dem spätern König Oskar von Schweden und Norwegen vermählte. Die im Mannesstamm durch den am 13. November 1890 erfolgten Tod des Königs Wilhelm III. von Holland erloschene ottomische Linie des Hauses Nassau lebt fort in der Großnichte des Herzogs Adolf, der Königin Wilhelmine von Holland, deren Mutter, die Königin Emma, eine Prinzessin von Waldeck und Tochter der Prinzessin Helena von Nassau ist, die eine Schwester des Herzogs Adolf war und sich im Jahr 1863 mit dem regierenden Fürsten Georg Viktor von Waldeck vermählte. Das einzige noch lebende Kind von Herzog Adolf, die im Jahre 1864 geborene Prinzessin Hilma, ist seit September 1885 mit dem jetzigen Großherzog Friedrich von Baden vermählt. Wie Kronprinz Rupprecht, so ist auch seine Braut, die Prinzessin Antonia von Luxemburg, gleich ihren Geschwistern katholisch. Möge dem froh begrüßten Brautpaar eine glückliche Zukunft beschieden sein!

Hochst a. M., 26. Aug. Während des Fliegerangriffs in der letzten Nacht traf der Blindgänger eines Abwehrgeschüßes das Haus des Hauptstraße 8 wohnenden Ingenieurs Ruppel. Er durchschlug das Dach, mehrere Deden, fuhr durch ein Bettchen, in dem ein kleines Kind schlief und blieb dann im unteren Stodwerk liegen, ohne zu explodieren. Das Kindchen erlitt nicht die geringsten Beschädigungen, auch andere Personen, die in dem Zimmer sich aufhielten, kamen unverletzt davon. Der Blindgänger hatte nur einigen Sachschaden verursacht.

Bad Nauheim, 27. Aug. Stehlende Kurgäste. In Badehäusern wird seit einiger Zeit derart gestohlen, daß die Polizei zu Hausdurchsuchungen bei Badegästen schreiten mußte, und zwar mit dem Erfolge, daß bei einem Gaste nicht weniger als 22 leinene Fußtächer, die vor den Badewannen liegen, gefunden wurden. Auch die großen mehrteiligen Badetücher werden vielfach gestohlen oder zerschneiden. Die Badeverwaltung will, wenn die Spigbübereien seitens der Badegäste nicht aufhören, die Abgabe von Wäsche einstellen.

Hofgeismar, 27. Aug. Durch einen Blitzstrahl wurde am Samstag die Kaserne des Dragoner-Regiments Nr. 5 getroffen, in Brand gesetzt und teilweise zerstört. Das Feuer wütete so gewaltig, daß die städtische Feuerwehr aus Rassel zur Hilfeleistung herbeigeholt werden mußte.

Kemagen, 27. Aug. Bei einem am 23. ds. Misniedergegangenen Gewitters wurden oberhalb von N. Adenau 2 Frauen, die neben einem mit Stroh beladenen Wagen gingen, vom Blitze getroffen. Eine derselben, eine junge Frau, deren Mann im Kriege gefallen ist, wurde sofort getötet, während sich die Mutter dieser jungen Frau voraussichtlich wieder erholen wird. Die getötete Frau hinterläßt 3 unverheiratete Kinder.

Das Eisenbahnunglück an der Lahn.

Zu dem Eisenbahnunglück an der Lahn geht nachstehender ergreifender Bericht von einem Augenzeugen aus Dönningen (Lahn) der „Trier. Landeszeitung“ zu: Der um 6,18 Uhr von hier am Freitag, den 16. August abends abwärts abgehende Personenzug, der auf die falsche Weidung eines Unterbeamten in Dampfsfeld hier auf das Talgleise umrangiert worden war, stieß in voller Fahrt, etwa 4 Minuten oberhalb des Ortes, in einer Kurve, die in einem Einschnitt sich befand und den Ausblick hinderte, mit einem Militärzuge zusammen. Der Anprall, der Krach war schrecklich, ja unbeschreiblich. Die eine Maschine wurde ganz zertrümmert, während eine Anzahl Wagen zersplittert, verbogen, eingedrückt auf die Böschung geworfen wurden. Mit unsäglicher Wut suchten die Insassen, soweit sie noch dazu im Stande waren, durch die Fenster herauszukletterten. Es bald schlug aber schon das Feuer der Lokomotiven auf die Wagen, in denen sich noch viele Unglückliche befanden, über und bald standen alle diese Wagen in hellen Flammen. In Dönningen wurde Sturm geläutet und strömten die Einwohner, soweit sie sich nicht auf dem Felde befanden, der Unglücksstätte zu. Eine grauenhafte Hitze herrschte hier. Spritzen rollten heran, leider viel zu wenige. Mit Axten und Beilen suchte man die Türen und Fenster einzuschlagen und die darin befindlichen Opfer zu befreien; vielfach mußte man bei der Feuergefahr von den Bemühungen absehen. Die Lahn waren bedeckt mit Verwundeten u. Sterbenden; unermüdlich eilte der Ortspfarrer von einem zum andern, um Trost zu spenden und priesterlichen Bei-

stand zu leisten. Nur zwei Sanitäter und zwei Augustiner-Schwester, die aus Köln kamen, konnten die erste Hilfe leisten. Wegen der 12 Kilometer betragenden Entfernung nach Adenau und Alsenau dauerte es 1½ Stunden bis ärztliche Hilfe zur Stelle war. Die Mannschaften bildeten Ketten nach der nahen Lahn, um mittels Eimern die Spritzen zu speisen. Großartig und über alles Lob erhaben war die Teilnahme u. Opferwilligkeit der Bewohner von Dönningen. Da war kein Haus, das nicht alles darbot. Milch und Kaffee, Wein, Eier, Brot, Marmelade, Butter wurden herbeigeholt. Alle Hände waren tätig, um die Verwundeten zu laben, die ermatteten Soldaten, die bei der Hitze seit frühmorgens nichts mehr gegessen hatten, zu erquicken. Ganze Bettcher wurden zerrissen, um den ersten Verband anzulegen. „Soviel Liebe hätten wir nicht erwartet“, äußerte ein Sergeant. Ähnlich sprach sich Landrat Dr. Klausner aus. Herzerreißende Szenen spielten sich ab. Da lag eine schwerverletzte Mutter und schrie nach ihrem Kinde; dort verlangte ein Mädchen inständig nach dem Priester; hier rief ein junges Blut fortwährend „Mutter, Mutter“, dort schrie ein Landwehrmann: „O, meine arme Frau!“ Ein junger Soldat flehte aus einem brennenden Wagen stets: „Helft mir doch!“ Bald aber verstummte er. Mitten in den Feuergeglut sah man zwei Soldaten, wie sie sich umklammert hatten, um miteinander zu sterben. Ihre Rettung war unmöglich. Ein junges Ehepaar, das eben von der Hochzeitsreise zurückkehrte, lag in qualvollen Leiden an einer Brücke, von denen bald der Tod sie erlöste. Ein Lokomotivführer war auf der Stelle tot geblieben. Die übrigen konnten sich durch Abspringen retten. Man zählte Samstag morgen 35 Tote. — Nach der letzten amtlichen Mitteilung beträgt die Zahl der Toten 38. — Die 40 Verwundeten wurden in der Nacht in Krankenhäuser nach Neuenahr und a. D. gebracht. Dönningen wird diese Nacht nicht vergessen — bis 3 Uhr lohten die Flammen zum Himmel. 500 Mann wurden hier im Orte einquartiert; für alle wurde in den Häusern bis früh morgens Kaffee gekocht oder warmes Essen bereitet. In ganz Dönningen war Samstag kein Brot mehr zu haben. Fieberhaft wurde Tag und Nacht an der Wiederherstellung der Strecke gearbeitet, so daß gestern der Durchgangsverkehr wieder eröffnet werden konnte.

Der Schiffsverkehr im Binger Loch.

Bingerbrück 26. August. An dem Schleppbahn „Max“ der vor den Bänken des Binger Loch-Fahrwassers liegt, sind die Leichterarbeiten in vollem Gange. Die Kohlen werden von kleineren Fahrzeugen mit geringem Tiefgang, die an den gesunkenen Rahn herankommen können, aufgenommen und diese Schelde werden darauf von einem kleinen Schlepdpuffer wegbefördert, bis zu einem großen Leichterfahn, der eine Strecke unterhalb des Binger Loches längs von einem Dampfstrahler liegt. Talwärts liegen im Rhein überhaupt noch mehr Rähne, die ihre Ladung leichtern, weil sie anders nicht durch das neue Fahrwasser fahren können. Von dem Rahn aus bis zum rechten Rheinufer ist die Stromstrecke frei. Sie wird denn auch von Schleppern ohne Anhang durchfahren. Talwärts dürfen auch Schlepdpuffer mit einem Schiff im Anhang durchfahren. Ein beschränkter Verkehr durch das Binger Loch-Fahrwasser ist also möglich. Im übrigen wird man darauf achten, daß der Rahn nicht kopfüber in das freie Städt hineinschießt, denn dann würde die Lage wesentlich verschärft.

Ein Räuberfädchen aus Köln.

Kurz nach 12 Uhr mittags betrat eine alte Frau in einem Hause an der Moltkestraße in Köln um ein Butterbrot. Als die etwa 24 Jahre alte Tochter des Hauses ihr dasselbe reichen wollte, wurde sie von zwei Männern, die schwarze Masken trugen, erfasst, geknebelt und mit einer Pistole bedroht. Die Räuber drangen dann in die Wohnung ein und raubten mehrere Brillantringe. Als die Mutter des Mädchens, die abwesend war, heimkehrte, fand sie dasselbe bewußtlos im Flur liegen.

Aus der guten alten Zeit.

Vor 22 Jahren war es, da konnte man zum Ingelheimer Kirchweihfest im dortigen Lokalblatt folgende Anzeige lesen: „Jakob Müller, der Nothe, unterer Zwergweg, verpflichtet sich hiermit, im Abonnement zu Mark 3,00 jedem seiner Gäste während der Marktage täglich soviel Naturwein zu verabfolgen, als er vertragen kann. Meine Freunde und Gönner zu zahlreichem Besuch einladend, zeichnet... Wie hoch müßte Herr Müller wohl 1918 das „Abonnement“ ansetzen?“

Fünfundsechzigtausend Mark Abschiedsgeld.

Die Stadt Halle a. S. war schon längere Zeit mit der Tätigkeit des Stadtrats Dr. Hauswald nicht zufrieden. Es wurde daher seit Monaten von Magistrat und Stadtvorordneten dahin gestrebt, daß Dr. Hauswald aus den Diensten der Stadt ausscheide. Im Juli kam auch zwischen den Parteien ein Ausgleich zustande, der als Grundlage hatte, daß Dr. Hauswald sein Amt niederlege. Dieser Tage wurde in der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt, daß der Dienstausschritt von Dr. Hauswald perfekt geworden sei. Billig ist allerdings der Abschied des Genannten der Stadt Halle nicht geworden. Dr. Hauswald erhielt bei seinem Scheiden den Betrag von 75 000 Mark ausgezahlt.

Die Schwindelereien der Geheimtätin.

Berlin, 27. Aug. Eine Affäre, die in ihrer Art dem Falle Kupper ähnelt, beschäftigt seit einiger Zeit die Staatsanwaltschaft beim Berliner Landgericht I. Es handelt sich um Betrügereien, Wechselgeschäften und dergl., deren die Gattin des Geheimen Justizrats und Kammergerichtsrats a. D. Dr. Lepa, verwitwete Landgerichtsrätin Dörfl, beschuldigt wird. Als Helferin hatte sie die Tochter eines Bucherreditors gefunden. Wie es heißt, fielen den beiden Frauen etwa 3 Millionen Mark in die Hände. — Der Kriegslieferungsschwindel, den die Gattin des Geheimen Justizrats und Kammergerichtsrats a. D. Dr. Lepa seit

Jahren in Berlin betreibt, hat seine Opfer wieder in ersten Gesellschaftskreisen. Einer der Gläubiger ist um 450 000 Mark geschädigt. Ihm wurde eine Bürgschaft gestellt, die sich aber schließlich als wertlos herausstellte, da der Bürge selbst nichts hatte. Der Gatte der Frau Lepa soll von den Geschäften seiner Frau keine Ahnung gehabt haben. Der übliche und in den meisten Fällen gezahlte Gewinnanteil war mit 100 Prozent des Anlagekapitals ausbedungen. Frau Lepa befand sich bis vor kurzem in einem Sanatorium, wo sie auf ihre geistige Zurechnungsfähigkeit untersucht worden ist.

Man schlägt sich, man verträgt sich.

Ein aus dem Felde zurückkehrender Urlauber bearbeitete seine Frau, deren Lebenswandel seinen Prinzipien nicht entsprach, in Hirschheim derart mit dem Gewehrstoß und einem Rasiermesser, daß sie mit Verletzungen am Kopf und teilweise abgeschnittenen Haaren im Krankenhaus Aufnahme suchte. Die Wut des liebevollen Gatten legte sich aber wieder, denn abends kam er mit einer Flasche Champagner unter dem Arm ins Krankenhaus, um sich mit seiner besseren Hälfte wieder zu versöhnen.

Ludendorff-Spende aus der Schweiz.

Sechshundert Schweizer, die sich auf der Rückreise von Rußland nach ihrer Heimat befanden, haben zum Dank für die gute Aufnahme, die ihnen in Deutschland zuteil geworden ist, in ihrem Transportzuge den Betrag von 992 M. gesammelt und den deutschen Behörden übergeben mit der Bestimmung, daß das Geld für deutsche Kriegsinvaliden verwendet werden soll. Die Gabe ist der Ludendorff-Spende zugeführt worden.

Krieg und Wirtschaft.

Brot aus ungemahlenem Korn.

Aus Berlin kommt die Nachricht, daß seit einiger Zeit eine neue Badart hergestellt wird, zu der man das Getreide in unermahlenem Zustande verwendet. Die Erfinder des neuen Vollbrotessens lassen das Korn nicht in die Mühle gehen, es wird gewalzt, nachdem es vorher von der unverdaulichen äußeren Hülle befreit wurde. Die nach dem Walzen gewonnene Masse wird geknetet, der Brotteig ist, mit oder ohne Zusatz, fertig und kann in den Backöfen wandern. So ist von allen traditionellen Hilfsmitteln der Brotherstellung nicht mehr übrig geblieben als Anfang und Ende: Korn und Backofen. Alles andere ist überflüssig gemacht. Die Sachverständigen nennen unter den Vorzügen des so gewonnenen Vollkornbrotessens besonders die um 10 Prozent höhere Ausnutzungsziffer, die hygienischere Prozedur — die Hände kommen mit der Teigmasse nicht in Berührung, alles wird von der Maschine besorgt — ferner die Verbilligung gegenüber dem heutigen Herstellungspreise um etwa 25 Prozent. Alle Einweizbestandteile des Getreides werden restlos mitgenommen; so wird der Nährwert dieses Brotes erheblich gesteigert. Ein besonders geartetes Reinigungsverfahren ermöglicht sogar ohne Schädigung der Qualität die Verarbeitung dumpfig gewordener Kornmengen. Einstweilen haben sich die seit langem betriebenen praktischen Versuche so glänzend bewährt, daß die Militärverwaltung in Potsdam und eine große Konsumstelle in Stettin täglich größere Mengen dieses Vollbrotessens herstellen lassen.

Der will ebbes.

Von Rudolf Diez.

Ach, was war des doch e' Juwel,
Wann ich loom zum Kinnerdrumel
Bei mei' ländliche Verwandte,
Wie mer noch de Friede kannte.
Schnauzer, der beim Dor gelege,
Room gehippt mer fruh entgege,
„Willstumm, willstumm!“ rief der Vetter,
Un die Was, die wor noch netter.
Bahl kann se mich dudgedrickt.
Un des Fritze rief beglickt:
„Der bringe ebbes!“

Un beim Dsch mußt ich mich sege
Un mei de Verwandte schwege,
Und die Was hot uffgedroge,
Deß die Platt sich hot beboge,
Un die Kinn, die dakte nasche
Schokolad aus meine Dache,
Pfeffernis und Abbeßme —
Dugendweis — ich sage Ihne —
s' Fritze, des is bahl verblapt
Un hot zwischedorch geschmakt:
„Der broocht ebbes!“

Jetzt, ach Gott, wann ich mol kumme
Ach, wie werd mer usgenumme;
Raum, deß mich die Kinn erblicke,
Duhn se hamlich sich verdrücke.
Und der Schuft, der Hoshund Schnauzer,
Bellt saan fruhe Willkummungauzer,
Dot sich in die Ed verlocke,
Bacht mit alle Jäh' sein Knoche,
Guckt mich giftig aa' un knorrt.
Un die Kay schief ab un schnorrt:
„Der will ebbes!“

's Bäsche duht sein Schritt h'lenke,
Wu die Wärscht un Schinke henke,
Zwaamol duht's de Schliffel drehe
Un ans hamlich Plätsche lehe.
Un der Vetter schweigt vom Vetter,
Alles abgeliewert, hätte er,
Alles abgeliewert, leider —
Und ich schleich mich widder weider,
Un mei' Schokoladefritze
Nacht om Dor de gude Wip:
„Der wollt ebbes!“

Neue U-Boosterfolge an Amerikas Küste.

Basel, 27. Aug. „Daily Mail“ meldet aus New York: Ein U-Booster ist heute unter dem Eindruck neuer Verfehlungen vor der amerikanischen Küste.

Clemenceau muß baldiges Kriegsende versprechen.

Genf, 27. Aug. Dem „Temps“ zufolge wiederholt Clemenceau am Freitag vor seiner Frontreise die Erklärung, der Krieg werde beendet sein, ehe das neue Jahr beginne.

Gewaltige Blutopfer der Feinde.

Haag, 27. Aug. Man spricht in Londoner Militärcreisen davon, daß seit dem Beginn der Gegenoffensive rund 800 000 Briten und Franzosen, außer den Farbigen, teils getötet, teils schwerverwundet wurden.

Beschlagnahme der spanischen Handelsflotte durch die Regierung.

WTB. Amsterdam, 27. Aug. Nach einem hiesigen Blatt meldet die Times aus Santander: Dato hat die Beschlagnahme sämtlicher spanischer Schiffe durch den Staat angekündigt. Der Staat wird die Benutzung der Handelsflotte im Einklang mit den Bedürfnissen des Landes selbst regeln. Außerdem wird die spanische Regierung mit dem Auslande Vereinbarungen über die Lieferung von Eisen und Ölöl treffen.

Die Ententeunterlagen in Rußland.

Basel, 27. Aug. Die „Times“ meldet aus Archangel: Die englischen Operationen an der Murmanküste sind vorübergehend eingestellt. Die Bolschewiki gehen langsam in das Gebiet der Murmanküste und bei Archangel vor.

Die Niederlage der Alliierten im Kampf gegen die Sowjettruppen.

Amsterdam, 27. Aug. Nach einem hiesigen Blatt meldet der Sonderberichterstatter der Times in Chabin vom 21. August, daß die Kampfaktivität an der Ussurifront am Montag stark zunahm. Die beiden Fronten der alliierten Streitkräfte wurden angegriffen. Die Russen verloren vier Kanonen und 100 Mann. Die tschechischen, britischen und französischen Truppen wurden in einen Kampf verwickelt, später auch die japanischen. Die Gesamtverluste betrugen ungefähr 800 Mann an Toten und Verwundeten. Die Frontlinie wurde sechs Meilen zurückgenommen. Japanische Truppen treffen reich im Kampfgebiet ein. Man glaubt, daß eine feindliche 4000 Mann starke Truppe vom Kankassee aus ungefähr hundert Meilen nördlich Bladivostok gelandet und nach Grodekowa geschickt wurde, um die sibirische Bahnlinie zu beiden Seiten zu besetzen und die Verbindung zwischen Bladivostok und Chabin abzuschneiden. Wie schwierig die Lage ist, kann aus der Tatsache entnommen werden, daß ein ansehnlicher Teil der tschechischen Truppen zurückgebracht wurde, um die Bahn zwischen Nikolsk, nördlich Bladivostok und Grodekowa, zu besetzen.

Nikolajewsk von den Sowjettruppen genommen.

Stockholm, 27. Aug. Ein Moskauer Telegramm an die Zeitung Politiken bestätigt, daß die Tschecho-Slowaken bei Nikolajewsk geschlagen sind und daß die Stadt von den Bolschewiki eingenommen ist. Große Mengen Kriegsgüter wurden erbeutet. Die Verluste der Tschecho-Slowaken sind sehr große.

Das österreichische Kaiserpaar in Dresden.

Dresden, 27. Aug. Heute mittag um 12 Uhr trafen Kaiser Karl und die Kaiserin Zita zu kurzem Besuche des königlichen Hofes in Dresden ein. Nach kurzem Aufenthalt im Residenzschloß fuhr der Kaiser mit dem Kaiserpaar nebst Gefolge nach dem Jagdschloß Moritzburg, wo am Nachmittag um 2 Uhr eine Galaafel von 60 Bedeckten stattfand. Am Abend um 7 Uhr gedenkt das österreichische Herrscherpaar die Rückreise über München nach Wien anzutreten.

Militärpersonen und politische Vereine.

Auf eine Anfrage des Abg. Frhr. v. Rechenberg im Reichstag hat der Reichskanzler folgende Antwort erteilt: „Zahlreiche Militärpersonen gehörten zur Zeit ihrer Einberufung zum Kriegsdienst als Mitglieder politischen Vereinen aller Parteirichtungen an. Von allen diesen Heeresangehörigen die Preisgabe ihrer Vereinszugehörigkeit fordern, erschien weder praktisch durchführbar, noch wurde eine solche weitergehende Maßnahme durch das militärische Interesse erfordert. Die Heeresverwaltung hat daher bis jetzt nach dem Grundsatz verfahren, daß in der bloßen Beibehaltung einer von dem Heereintritt erworbenen Mitgliedschaft eines politischen Vereins noch keine Teilnahme an politischen Vereinen im Sinne des § 49 R.M.G. zu erblicken sei. Dieser Grundsatz muß folgerichtig auch dann zur Anwendung kommen, wenn der Beitritt zwar während der Zugehörigkeit zum Heere, aber zu einem Verein erfolgt ist, der zur Zeit des Beitritts von der vorgeordneten Dienstbehörde noch nicht als politischer Verein erachtet, sondern erst später als ein solcher beurteilt wurde. Jede andere Handhabung würde auf eine gerechte und gleichmäßige Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen keinen Anspruch erheben können. Bei Aufgabe dieses Grundsatzes zu Ungunsten der Vaterlands-Partei müßte gleichzeitig auch die Folgerung bezüglich der Zugehörigkeit der Militärpersonen zu anderen politischen Parteien zugezogen werden. Nachdem die Vaterlands-Partei für einen politischen Verein erklärt worden ist, ist der Beitritt zu ihr während der Zugehörigkeit zum aktiven Heere ebenso verboten, wie der Beitritt zu anderen politischen Vereinen. Ferner haben sich die Militärpersonen, die Mitglieder der Vaterlands-Partei sind, in gleicher Weise jeder politischen Betätigung für die Partei zu enthalten, wie die Heeresangehörigen, die nach ihrer Eingliederung Mitglieder anderer politischer Vereine geblieben sind. Von einem Ausnahmestand zugunsten der Vaterlands-Partei kann daher nicht gesprochen werden.“

Die von feindlichen Fliegern heimgesuchten Städte.

Frankfurt, a. M., 27. Aug. Auf Einladung der Stadtverwaltung Saarbrücken fand gestern im Römer in

Frankfurt a. M. eine Versammlung von Vertretern von Städten und Kreisen West- und Süddeutschlands statt, die besonders von Fliegerangriffen bedroht sind. Auch der Chef des Generalstabs der Luftstreitkräfte Oberst Thomson, der Kommandeur des Heimatfliegerkorps, Major v. Keller, der Geschäftsführer des deutschen Städtebundes, Bürgermeister Sahm aus Berlin, und Vertreter mehrerer stellvertretender Generalkommandos nahmen teil. Nach einem einleitenden Referat des Oberamtmannes Dr. Klopffreiburg wurden alle Fragen des Schutzes der Bevölkerung gegen Fliegerangriffe erörtert und reger Erfahrungsaustausch gepflogen.

Sodann hielt erster Bürgermeister Schloffer-Saarbrücken ein Referat über die gegenwärtige Rechtslage der Entschädigung für Fliegerbeschädigungen. Die Versammlung einigte sich in einer längeren Entschließung, in der der schnellste Ersatz eines Vermögensverlustes gefordert wird, daß ein Rechtsanspruch auf vollen Ersatz aller durch Fliegerangriffe verursachten Sach- und Leibesbeschädigungen sowie der unmittelbaren Erwerbschäden gewährt, Verschleppung des Verkehrs, ausbreitende und schnelle Hilfe bei der Wiederherstellung entstandener Schäden, Senkung der Baumaterialpreise, Erstattungen für Fliegerversicherung und weitere Forderungen der Entschädigung. Auch wird Ersatz für die den betreffenden Bezirken durch Schutzmaßnahmen entstandenen Kosten gefordert. Zur weiteren Bearbeitung und zur Ergründung des Austausch der gesammelten Erfahrungen wurde ein ständiger Ausschuss gewählt, dem Vertreter der Städte Saarbrücken, Köln, Frankfurt, Mainz, Mannheim, Kaiserslautern, Meß, Stuttgart, des Bezirksamts Freiburg u. der Kommandeur des Heimatfliegerkorps angehören.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 28. August.

Der Vaterl. Frauenverein. Die Wäscheabgabe des Vaterl. Frauenvereins Ober- und Niederlahnstein ist wieder alles Erwarten sehr gut ausgefallen. An dieser Stelle sei allen Spendern herzlich Dank gesagt. Es werden auch noch weitere Spenden angenommen bei den Vorstandsdamen: Frau Otto Gause und Fr. E. Müller.

Seine Mutterberatungskunde findet morgen in der Freiherr von Stein-Schule statt, worauf wir besonders hinweisen.

Auszeichnung. Sergt. Labonte bei einer Pionier-Komp., Sohn von Peter Labonte, erhielt für hervorragende Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz das E. K. 1. Kl.

Postcheckkonto. In den nächsten Tagen werden die Briefträger ein neues Werbeblatt „Warum muß jeder Kaufmann ein Postcheckkonto haben?“ an alle Kaufleute Handwerker usw., die dem Postcheckverkehr noch fernstehen, verteilen. In dem Werbeblatt werden die großen Vorteile der Teilnahme am Postcheckverkehr in anschaulicher Weise dargestellt. Im besonderen wird darin durch eine Aufstellung vorgeführt, wieviel ein Kaufmann an Postgebühren sparen kann, wenn er ein Postcheckkonto nimmt. Wer auch nur einen bescheidenen Geldverkehr hat, der spart mit Hilfe eines eigenen Postcheckkontos so viel Geld und Zeit, daß er diese Einrichtung nicht mehr entbehren kann. Diese Erkenntnis ist in letzter Zeit in erfreulicher Weise immer mehr durchgedrungen. Von der Zahl der Postcheckkunden im Reichspostgebiet von rund 217 000 entfallen jetzt auf das Frankfurter Schekamt 22 200, während es vor zwei Jahren 11 000 waren. Auch hier am Ort nimmt die Zahl der Postcheckkunden immer mehr zu; z. B. beträgt sie 39. Auskunft über die Vorteile eines eigenen Postcheckkontos wird bei jedem Postamt durch den Amtsvorsteher oder bei einer dazu bestimmten Schalterstelle kostenlos gegeben. Hier werden auch Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postcheckkontos abgegeben.

Schon die Kassenscheine! Die Reichsbank erläßt folgende Mahnung: Zu den kostbarsten Zahlungsmitteln gehört zweifellos das an Stelle der verschwundenen Gold- und Silbermünzen jetzt im Umlauf befindliche Papiergeld. Wie schlecht wird dieses aber meist behandelt und wie übel sieht es oft aus. Namentlich sind es die kleinen Darlehenskassenscheine zu 2 und 1 Mark, die vielfach in einem grauerregenden Zustande von Hand zu Hand gehen. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt und wird daher erneut darauf hingewiesen, daß die Reichsbank die ihr zum Umlauf vorgelegten beschädigten oder beschmutzten Banknoten, Reichskassenscheine und Darlehenskassenscheine sofort gegen gute Exemplare umwechselt. Wer in den Besitz derartigen schadhaft gewordenen Papiergeldes gelangt, wird daher dringend gebeten, dieses so schnell als möglich der Reichsbank zur Umwechslung einzureichen. — Soweit die Mahnung der Reichsbank. Warum ermahnt die Reichsbank nicht die Rassen der Eisenbahn und Post, wo man diese schmutzigen Papierlappen täglich wieder erhält, anstatt daß diese Rassen für die Ablieferung sorgen. Nicht das Publikum, die Verwaltungen selbst sollen zuerst für die Beseitigung sorgen.

Einweis. Nach § 92 der vom Bundesrat zum Umsatzsteuergesetz beschlossenen Ausführungsbestimmungen sind die bis zum Außerkrafttreten des Warenumschlagstempelgesetzes nach diesem abgabepflichtig gewordenen Schaltungen und Lieferungen nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes bis zum Ablauf des Monats August zur Entrichtung der Abgabe anzumelden. Die obersten Landesfinanzbehörden können gestatten, daß die Anmeldungen erst nach Schluß des Kalenderjahres 1918 gleichzeitig mit den Erklärungen über die umsatzsteuerpflichtigen Entgelte abgegeben werden. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist eine derartige Anordnung für Preußen nicht in Aussicht genommen. Der Warenumschlagstempel muß danach bis zum 31. August entrichtet werden.

Die Haselnußernt. Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Der Ertrag an Haselnüssen scheint in diesem Jahre ein besonders reicher zu werden. Dies ist besonders erfreulich, da Haselnüsse nicht nur hohen Nährwert haben, sondern auch der Selbsterhaltung dienen. Um so bedauerlicher ist es, daß die wertvollen Früchte häufig lange vor ihrer Reife in gedankenloser Weise abgerissen und vergeudet werden. Die Bevölkerung kann im Interesse des öffentlichen Wohles nicht eindringlich genug hierauf hingewiesen werden, daß die Früchte zur Zeit der Reife nützliche Verwendung zur Volksernährung finden müssen.

Handelschule Coblenz. An der städtischen öffentlichen Handelsschule in Coblenz (Florinsmarkt 13-15) beginnt der nächste Lehrgang Mittwoch, den 2. Oktober. Die Schule hat die Aufgabe, jungen Leuten mit Volksschulbildung, die sich dem Kaufmannsberuf oder einer ähnlichen Tätigkeit widmen wollen, hierfür eine zweckmäßige Vorbildung zu vermitteln und zu ihrer Erziehung zu tüchtigen Menschen und Staatsbürgern mitzuwirken. Der erfolgreiche Besuch der Schule bereitet vom Besuch der kaufmännischen Pflichtfortbildungsschule. Die Schule hat vollen Tagesunterricht mit 30 bis 34 Stunden die Woche. Unterrichtsfächer sind: Handelskunde und Schriftverkehr, Rechnen, Buchführung, Bürger- und Lebenskunde, Deutsch, Wirtschaftserkunde, Schreiben, Kurzschrift, Maschinenschriften, Turnen und Jugendspiele — für die Mädchen außerdem Hauswirtschaft. Die Dauer des Lehrgangs erstreckt sich auf 1½ Jahren. Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 40 M. Anmeldungen sind an den Direktor der städtischen kaufmännischen Schulen zu richten, durch den auch jede gewünschte Auskunft erteilt wird (mündlich zwischen 9½ und 11 Uhr).

Niederlahnstein, den 28. August.

Auf dem Felde der Ehre. Im Alter von 32 Jahren starb im Reservelazarett zu Kaiserslautern infolge einer schweren Verwundung der Pionier Wilh. Hemel, Sohn von Schiffbauernmeister Joh. Bapt. Hemel, dahier. Seit Kriegsbeginn war der tapfere Krieger an vielen Schlachten aller Kriegsschauplätze beteiligt, bis ihm durch eine an der Westfront erlittenen Verwundung ein früheres Ende bereitet wurde. Die Beerdigung findet morgen dahier statt.

Meldespflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Bricketts im September. Nach Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 15. August müssen die gewerblichen Verbraucher von mindestens 10 Tonnen Kohle, Koks oder Bricketts monatlich die üblichen Meldungen in der Zeit vom 1. bis spätestens 5. September erneut erstatten. Die hierzu erforderlichen Meldescheine sind bei den Ortskohlen-, Kriegswirtschafts- oder Kriegsamtsstellen zum bisherigen Preise von 25 Pfg. für ein Meldescheinstück nebst Wortlaut der Bekanntmachung und von 5 Pfg. für eine Einzelscheine erhältlich.

Braunbach, den 28. August.

Berichtigt werden muß der in einem Teil des „Lahnst. Tgbl.“ gestern gebrachte Artikel betr. Delausgabe. Es hatte nicht das Liter 4,20 M. gelostet, sondern der Schoppen, also das halbe Liter.

Die Ziegen im Krieg. Die Ziegen, die Kuh des armen Mannes, ist im Krieg wieder zu Ehren gekommen, ihre nahrhafte Milch ist ein geschätzter Artikel. Auch im siebenjährigen Kriege hat die Ziege bereits eine Rolle gespielt, wie aus einer alten hessischen Verordnung hervorgeht, in der es heißt: „Wegen erlittenen Abgangs an Fournage ist den Einwohnern gestattet worden, ihr Rindvieh zu veräußern und Ziegen zu halten. Nach erlangendem Frieden und guter Ernte haben die Untertanen, wenn sie dazu in der Lage sind, die Ziegen wieder abzuschaffen und Rindvieh zu halten.“

Camb. den 28. August.

Zuderverteilung an Binnenschiffer. Die Zuderverteilung aus der Ukraine hat es, wie in den „Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt“ Nr. 39 bekannt gegeben wurde, ermöglicht, für die Bevölkerung eine weitere Menge von Einmachzucker zur Verfügung zu stellen. Es versteht sich von selbst, daß hieran auch die Binnenschiffahrt treibende Bevölkerung beteiligt wird, und zwar nach den gleichen Grundsätzen, nach welchen sie den vorher verteilten Einmachzucker erhalten hat. (Mündschreiben der Reichszuderverteilung vom 22. Juni 1918 — II 1918/6/55 —). Als späterster Termin, an dem die Binnenschiffer die neu zur Verteilung kommenden Mengen (500 Gramm auf den Kopf) erhalten können, ist der 31. Oktober 1918 festgesetzt.

Rastatten, 28. August.

Reichsviehählung. Zur Feststellung der für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände findet auf Grund der Bundesratsverordnung am Montag, 2. September, eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Feder- und Geflügel erstreckt.

Im Lande, 27. Aug. (Der Landwirt helfe dem Städter!) Der Landrat des Kreises Büren in Westfalen erließ einen zeitgemäßen Aufruf an die Bevölkerung des Kreises: Die Ernährung der großen Industriestädte ist zurzeit schwierig, es ist deshalb nichts dagegen einzuwenden, wenn ihr Leuten, die von dort aus Hunger zu euch kommen, von euren Vorräten als milde Gabe — womöglich ohne Entgelt — etwas abgibt. Davon grundsätzlich verschieden sind aber die gewerbmäßigen Schleichhändler, die euch Preise für eure Erzeugnisse bieten, die die Höchstpreise oft um ein Vielfaches überschreiten. Wer diese unterfüttert nur aus schändlicher Gewinnlust — arbeitet der allgemeinen Volksernährung entgegen, die für unser Durchhalten in diesem gewaltigen Kriege um Deutschlands Sein oder Nichtsein die erste Vorbedingung ist; er verlängert den Krieg mit seinem ungerecht erworbenen Gelde, an dem das Blut so vieler unendlich Gefallener klebt! Weist den gewerbmäßigen Schleichhändlern, die euch ja mehr oder weniger bekannt sind, die Tür und öffnet Mann für Mann eure Erzeugnisse nur an die dazu bestimmten Stellen ab!

Aus Nah und fern.

Von der Lahn, 26. Aug. Mit großer Freude werden die alten Nassauer heute die gestern bei der Hofstafel anlässlich des Namensfestes des Königs Ludwig von Bayern von diesem in München bekannt gegebene Verlobung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern mit der Prinzessin Antonia von Luxemburg erfahren haben. Die jugendliche Braut des als Feldherr im gegenwärtigen Krieg bewährten bayerischen Kronprinzen ist kaum zwanzig Jahre alt und eine Enkelin des Herzogs von Nassau, Tochter des im Februar 1912 auf Schloss Berg in Luxemburg verstorbenen Großherzogs Wilhelm (als Erbprinz von Nassau am 22. April 1852 zu Viebrich geboren) u. der Großherzogin-Mutter Maria Anna, geborenen Prinzessin von Braganza. Die Prinzessin Antonia von Luxemburg ist eine jüngere Schwester der regierenden Großherzogin Maria von Luxemburg, welche noch unvermählt und zur Zeit 24 Jahre alt ist. Kronprinz Rupprecht von Bayern ist seit sechs Jahren Witwer und steht im fünfzigsten Lebensjahr. Den alten Nassauern tut es wohl, daß eine Angehörige des einzigen Herrscherhauses nun mit dem königlichen Hause von Bayern in nahe Beziehungen tritt. Das mehr als siebenhundertjährige Haus Nassau hat gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts dem Deutschen Reiche in König Adolf (1292 bis 1298), den seine Zeitgenossen „Die Blume der deutschen Ritterschaft“ nannten, einen Herrscher gegeben. Auf dem königlichen Throne von Schweden sitzt ein Neffe von Herzog Adolf, dessen Schwester Sophie sich im Jahr 1857 mit dem späteren König Oskar von Schweden und Norwegen vermählte. Die im Mannesstamm durch den am 13. November 1890 erfolgten Tod des Königs Wilhelm III. von Holland erloschene ottonische Linie des Hauses Nassau lebt fort in der Großnichte des Herzogs Adolf, der Königin Wilhelmine von Holland, deren Mutter, die Königin Emma, eine Prinzessin von Waldeck und Tochter der Prinzessin Helena von Nassau ist, die eine Schwester des Herzogs Adolf war und sich im Jahr 1853 mit dem regierenden Fürsten Georg Viktor von Waldeck vermählte. Das einzige noch lebende Kind von Herzog Adolf, die im Jahre 1864 geborene Prinzessin Hilba, ist seit September 1885 mit dem jetzigen Großherzog Friedrich von Baden vermählt. Wie Kronprinz Rupprecht, so ist auch seine Braut, die Prinzessin Antonia von Luxemburg, gleich ihren Geschwisterinnen katholisch. Möge dem froh begrüßten Brautpaar eine glückliche Zukunft beschieden sein!

Hochst a. M., 26. Aug. Während des Fliegerangriffs in der letzten Nacht traf der Blindgänger eines Abwehrgeschüßes das Haus des Hauptstrasse 8 wohnenden Ingenieurs Ruppel. Er durchschlug das Dach, mehrere Decken, fuhr durch ein Bettchen, in dem ein kleines Kind schlief und blieb dann im unteren Stockwerk liegen, ohne zu explodieren. Das Kindchen erlitt nicht die geringsten Beschädigungen, auch andere Personen, die in dem Zimmer sich aufhielten, kamen unverletzt davon. Der Blindgänger hatte nur einigen Sachschaden verursacht.

Bad Nauheim, 27. Aug. Stehlende Kurgäste. In Badehäusern wird seit einiger Zeit derart gestohlen, daß die Polizei zu Hausdurchsuchungen bei Badegästen schreiten mußte, und zwar mit dem Erfolge, daß bei einem Gaste nicht weniger als 22 leinene Fußtische, die vor den Badebänken lagen, gefunden wurden. Auch die großen meterlangen Badetücher werden vielfach gestohlen oder zerschnitten. Die Badeverwaltung will, wenn die Spitzbäbereien seitens der Badegäste nicht aufhören, die Abgabe von Badesche einstellen.

Hofgeismar, 27. Aug. Durch einen Blitzstrahl wurde am Samstag die Kaserne des Dragoner-Regiments Nr. 5 getroffen, in Brand gesetzt und teilweise zerstört. Das Feuer wütete so gewaltig, daß die städtische Feuerwehr aus Rassel zur Hilfeleistung herbeigeholt werden mußte.

Kemagen, 27. Aug. Bei einem am 23. ds. Mts. niedergegangenen Gewitters wurden oberhalb von N. Widenau 2 Frauen, die neben einem mit Stroh beladenen Wagen gingen, vom Blitze getroffen. Eine derselben, eine junge Frau, deren Mann im Kriege gefallen ist, wurde sofort getötet, während sich die Mutter dieser jungen Frau voraussichtlich wieder erholen wird. Die getötete Frau hinterläßt 3 unverjorgte Kinder.

Das Eisenbahnunglück an der Ahr.

Zu dem Eisenbahnunglück an der Ahr geht nachstehender ergreifender Bericht von einem Augenzeugen aus Hönningen (Ahr) der „Frier. Landeszeitung“ zu: Der um 6,18 Uhr von hier am Freitag, den 16. August abends abwärts abgehende Personenzug, der auf die falsche Weisung eines Unterbeamten in Dimpfelfeld hier auf das Talgleis umrangiert worden war, stieß in voller Fahrt, etwa 4 Minuten oberhalb des Ortes, in einer Kurve, die in einem Einschnitt sich befand und den Ausblick hinderte, mit einem Militärzuge zusammen. Der Anprall, der Krach war schrecklich, ja unbefreiblich. Die eine Maschine wurde ganz zertrümmert, während eine Anzahl Wagen zersplittert, verbogen, eingedrückt auf die Böschung geworfen wurden. Mit unsäglicher Mühe suchten die Insassen, soweit sie noch dazu im Stande waren, durch die Fenster herauszukletteren. Als bald schlug aber schon das Feuer der Lokomotiven auf die Wagen, in denen sich noch viele Unglückliche befanden, über und bald standen alle diese Wagen in hellen Flammen. In Hönningen wurde Sturm geläutet und strömten die Einwohner, soweit sie sich nicht auf dem Felde befanden, der Unglücksstätte zu. Eine grauenhafte Hitze herrschte hier. Spritzen rückten heran, leider viel zu wenige. Mit Äxten und Beilen suchte man die Türen und Fenster einzuschlagen und die darin befindlichen Opfer zu befreien; vielfach mußte man bei der Feuersglut von den Bemühungen absehen. Die Verwunden waren bedeckt mit Verwundenen u. Sterbenden; unermüdlich eilte der Ortspfarrer von einem zum andern, um Trost zu spenden und priesterlichen Be-

stand zu leisten. Nur zwei Sanitäter und zwei Augustiner-Schwefelkerzen, die aus Köln kamen, konnten die erste Hilfe leisten. Wegen der 12 Kilometer betragenden Entfernung nach Widenau und Altenahr dauerte es 1½ Stunden bis ärztliche Hilfe zur Stelle war. Die Mannschaften bildeten Ketten nach der nahen Ahr, um mittels Eimern die Spritzen zu speisen. Großartig und über alles Lob erhaben war die Teilnahme u. Opferwilligkeit der Bewohner von Hönningen. Da war kein Haus, das nicht alles darbot. Milch und Kaffee, Wein, Eier, Brot, Marmelade, Butter wurden herbeigeholt. Alle Hände waren tätig, um die Verwunden zu laben, die ermatteten Soldaten, die bei der Hitze seit frühmorgens nichts mehr genossen hatten, zu erquicken. Ganze Bettläger wurden zerrissen, um den ersten Verband anzulegen. „Soviel Liebe hätten wir nicht erwartet“, äußerte ein Sergeant. Neulich sprach sich Landrat Dr. Kaufner aus. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab. Da lag eine schwerverletzte Mutter und schrie nach ihrem Kinde; dort verlangte ein Mädchen inständig nach dem Priester; hier rief ein junges Blut fortwährend „Mutter, Mutter“, dort stöhnte ein Landwehrmann: „O, meine arme Frau.“ Ein junger Soldat flehte aus einem brennenden Wagen stets: „Helft mir doch!“ Bald aber verstummte er. Mitten in den Feuersgluten sah man zwei Soldaten, wie sie sich umklammert hatten, um miteinander zu sterben. Ihre Rettung war unmöglich. Ein junges Ehepaar, das eben von der Hochzeitsreise zurückkehrte, lag in qualvollen Leiden an einer Böschung, von denen bald der Tod sie erlöste. Ein Lokomotivführer war auf der Stelle tot geblieben. Die übrigen konnten sich durch Abspringen retten. Man zählte Samstag morgen 35 Tote. — Nach der letzten amtlichen Mitteilung beträgt die Zahl der Toten 38. — Die 40 Verwunden wurden in der Nacht in Krankenhäuser nach Neuenahr und a. O. gebracht. Hönningen wird diese Nacht nicht vergessen — bis 3 Uhr lohten die Flammen zum Himmel. 500 Mann wurden hier im Orte einquartiert; für alle wurde in den Häusern bis früh morgens Kaffee gekocht oder warmes Essen bereitet. In ganz Hönningen war Samstag kein Brot mehr zu haben. Zierbrot wurde Tag und Nacht an der Wiederherstellung der Strecke gearbeitet, so daß gestern der Durchgangsverkehr wieder eröffnet werden konnte.

Der Schiffverkehr im Binger Loch.

Bingerbrück, 26. August. An dem Schleppbahn „Rax“ der vor den Häfen des Binger Loch-Fahrtwassers liegt, sind die Leichterungsarbeiten in vollem Gange. Die Kohlen werden von kleineren Fahrzeugen mit geringem Tiefgang, die an den gesunkenen Kahn herankommen können, aufgenommen und diese Schelde werden darauf von einem kleinen Schlepptanker weggeführt, bis zu einem großen Leichter Kahn, der eine Strecke unterhalb des Binger Loches längs von einem Dampfstrahler liegt. Talwärts liegen im Rhein überhaupt noch mehr Kähne, die ihre Ladung leichtern, weil sie anders nicht durch das neue Fahrtwasser fahren können. Von dem Kahn aus bis zum rechten Rheinufer ist die Stromstrecke frei. Sie wird denn auch von Schleppern ohne Anhang durchfahren. Talwärts dürfen auch Schleppdampfer mit einem Schiff im Anhang durchfahren. Ein beschränkter Verkehr durch das Binger Loch-Fahrtwasser ist also möglich. Im übrigen wird man darauf achten, daß der Kahn nicht kopfüber in das freie Städt hineinschießt, denn dann würde die Lage wesentlich verschärft.

Ein Räuberstückchen aus Köln.

Kurz nach 12 Uhr mittags betrat eine alte Frau in einem Hause an der Mollstrasse in Köln ein Butterbrot. Als die etwa 24 Jahre alte Tochter des Hauses ihr das Brot brachte, wollte sie von zwei Männern, die schwarze Masken trugen, erfaßt, geknebelt und mit einer Flüssigkeit begossen. Die Räuber drangen dann in die Wohnung ein und raubten mehrere Brillantringe. Als die Mutter des Mädchens, die abwesend war, heimkehrte, fand sie das Brot bewußtlos im Flur liegen.

Aus der guten alten Zeit.

Vor 22 Jahren war es, da konnte man zum Ingelheimer Kirchweihfest im dortigen Lokalblatt folgende Anzeige lesen: „Jakob Müller, der Rothe, unterer Zwergweg, verpflichtet sich hiermit, im Abonnement zu Mark 3,00 jedem seiner Gäste während der Marktage täglich soviel Naturwein zu verabfolgen, als er vertragen kann. Meine Freunde und Gönner zu zahlreichem Besuch einladend, zeichnet... Wie hoch müßte Herr Müller wohl 1918 das „Abonnement“ ansetzen?“

Zehntausend Mark Abschiedsgeld.

Die Stadt Halle a. S. war schon längere Zeit mit der Tätigkeit des Stadtrats Dr. Hauswald nicht zufrieden. Es wurde daher seit Monaten von Magistrat und Stadtverordneten dahin gestrebt, daß Dr. Hauswald aus den Diensten der Stadt ausscheide. Im Juli kam auch zwischen den Parteien ein Ausgleich zustande, der als Grundlage hatte, daß Dr. Hauswald sein Amt niederlege. Dieser Tage wurde in der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt, daß der Dienstausschritt von Dr. Hauswald perfekt geworden sei. Billig ist allerdings der Abschied des Genannten der Stadt Halle nicht geworden. Dr. Hauswald erhielt bei seinem Scheiden den Betrag von 75 000 Mark ausgezahlt.

Die Schwindelien der Geheimtätin.

Berlin, 27. Aug. Eine Affäre, die in ihrer Art dem Falle Kipper ähnelt, beschäftigt seit einiger Zeit die Staatsanwaltschaft beim Berliner Landgericht I. Es handelt sich um Betrugsereien, Wechselbetrügereien und dergl., deren die Gattin des Geheimen Justizrats und Kammergerichtsrats z. D. Dr. Lepa, verwitwete Landgerichtsrat Dirck, beschuldigt wird. Als Helferin hatte sie die Tochter eines Richterrevisors gefunden. Wie es heißt, fielen den beiden Frauen etwa 3 Millionen Mark in die Hände. — Der Kriegerlieferungsschwindel, den die Gattin des Geheimen Justizrats und Kammergerichtsrats z. D. Dr. Lepa seit

Jahren in Berlin betreibt, hat seine Opfer wieder in ersten Gesellschaftskreisen. Einer der Gläubiger ist um 450 000 Mark geschädigt. Ihm wurde eine Bürgschaft gestellt, die sich aber schließlich als wertlos herausstellte, da der Bürge selbst nichts hatte. Der Gatte der Frau Lepa soll von den Geschäften seiner Frau keine Ahnung gehabt haben. Der übliche und in den meisten Fällen gezahlte Gewinnanteil war mit 100 Prozent des Anlagekapitals ausbedungen. Frau Lepa befand sich bis vor kurzem in einem Sanatorium, wo sie auf ihre geistige Zurechnungsfähigkeit untersucht worden ist.

Man schlägt sich, man verträgt sich.

Ein aus dem Felde zurückkehrender Urlauber bearbeitete seine Frau, deren Lebenswandel seinen Prinzipien nicht entsprach, in Pforzheim derart mit dem Gewehrkolben und einem Rasiermesser, daß sie mit Verletzungen am Kopf und teilweise abgeschnittenen Haaren im Krankenhaus Zuflucht suchen mußte. Die But des liebevollen Gatten legte sich aber wieder, denn abends kam er mit einer Flasche Champagner unter dem Arm ins Krankenhaus, um sich mit seiner besseren Hälfte wieder zu versöhnen.

Ludendorff-Spende aus der Schweiz.

Sechshundert Schweizer, die sich auf der Rückreise von Rußland nach ihrer Heimat befanden, haben zum Dank für die gute Aufnahme, die ihnen in Deutschland zuteil geworden ist, in ihrem Transportzuge den Betrag von 992 M. gesammelt und den deutschen Behörden übergeben mit der Bestimmung, daß das Geld für deutsche Kriegsinvaliden verwendet werden soll. Die Gabe ist der Ludendorff-Spende zugeführt worden.

Krieg und Wirtschaft.

Brot aus ungemahlenem Korn.

Aus Berlin kommt die Nachricht, daß seit einiger Zeit eine neue Badart hergestellt wird, zu der man das Getreide in unvermahlenem Zustande verwenden. Die Erfinder des neuen Vollbrotessens lassen das Korn nicht in die Mühle gehen, es wird gewalzt, nachdem es vorher von der unverdaulichen äußeren Hülle befreit wurde. Die nach dem Walzen gewonnene Masse wird geknetet, der Brotteig ist, mit oder ohne Zusatz, fertig und kann in den Backöfen wandern. So ist von allen traditionellen Hilfsmitteln der Brotherstellung nicht mehr übrig geblieben als Anfang und Ende: Korn und Backofen. Alles andere ist überflüssig gemacht. Die Sachverständigen nennen unter den Vorzügen des so gewonnenen Vollbrotessens besonders die um 10 Prozent höhere Ausnützungsziffer, die hygienischere Prozedur — die Hände kommen mit der Teigmasse nicht in Berührung, alles wird von der Maschine besorgt — ferner die Verbilligung gegenüber dem heutigen Herstellungsspreise um etwa 25 Prozent. Alle Einweisbestandteile des Getreides werden restlos mitgenommen; so wird der Nährwert dieses Brotes erheblich gesteigert. Ein besonders geartetes Reinigungsverfahren ermöglicht sogar ohne Schädigung der Qualität die Verarbeitung dumpyig gewordener Kornmengen. Einstweilen haben sich die seit langem betriebenen praktischen Versuche so glänzend bewährt, daß die Militärverwaltung in Potsdam und eine große Konsumstelle in Stettin täglich größere Mengen dieses Vollbrotessens herstellen lassen.

Der will ebbes.

Von Rudolf Diez.

Ah, was wor des doch e' Juwel,
Wann ich loom zum Kinnerdrumel
Bei mei' ländliche Verwandte,
Wie mer noch de Friede kannte.
Schnauzer, der beim Dor gelege,
Koom gehippt mer früh entgege,
„Willkumm, willkumm!“ rief der Better,
Un die Bas, die wor noch netter.
Bahl hunn se mich dudgedrückt.
Un des Frijche rief beglückt:
„Der bringt ebbes!“
Un beim Dsch mußt ich mich seze
Un met de Verwandte schweze,
Und die Bas hot uffgedroge,
Deß die Platt sich hot beboge,
Un die Kinn, die dakte nache
Schokolad aus meine Dache,
Pfefferniß und Abbelsfine —
Duppends — ich sage Jhne —
s' Frijche, des is bahl verblagt
Un hot zwischedorch geschmakt:
„Der broocht ebbes!“
Jetzt, ach Gott, wann ich mol kumme
Ah, wie werd mer uffgenomme;
Koom, deß mich die Kinn erblicke,
Duhn se hamlich sich verdrücke.
Und der Schuff, der Hofhund Schnauzer,
Bellt kaan frühe Willkummgauger,
Hot sich in die Ed verbrocke,
Bakt mit alle Jäh' sein Knoche,
Gudt mich giftig aa' un knorrt.
Un die Rah schieß ab un schnorrt:
„Der will ebbes!“
s' Bäche duht sein Schritt hi'ente,
Bu die Wärricht un Schinke hente,
Zwoamol duht's de Schißel drehe
Un ans hamlich Bläße lehe.
Un der Better schweht vom Wetter,
Alles abgelnwert, hätte er,
Alles abgelnwert, leider —
Und ich schleich mich widder wieder,
Un mei' Schokoladefrig
Macht om Dor de gude Wip:
„Der wollt ebbes!“

Bekanntmachungen.

Stadtverordneten-Ersatzwahl.

Infolge Ablebens des Stadtverordneten Herrn Krebs ist für den Rest der Amtszeit, das ist bis Ende des Jahres 1919 seitens der III. Wählerabteilung eine Ersatzwahl vorzunehmen, und es ist Termin zu dieser Wahl auf **Donnerstag, den 29. August ds. Js. nachmittags von 12 bis 3 Uhr**

in dem Rathssaal anberaumt worden.

Wir laden die stimmberechtigten Gemeindeglieder der III. Wählerabteilung, das sind jene, die 180 Mk. und weniger an Staats- und Gemeindesteuern zahlen, zur Vornahme der Wahl in dem angegebenen Wahltermin ein.

Oberlahnstein, den 5. August 1918.

Der Magistrat: Schäp.

Eine Geldtasche mit Inhalt ist als gefunden hier abgegeben worden.

Oberlahnstein, den 27. August 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Pflicht- u. freiwillige Feuerwehr

Oberlahnstein.

Am Freitag, den 30. August d. Js., abends 8 Uhr:

Übung.

Hierzu haben alle männlichen Einwohner vom 18. bis 50. Lebensjahr einschl. auch die zum Hilfsdienst herangezogenen oder reklamierten Personen zu erscheinen. Antreten am Spriehause.

Fehlen bei der Übung wird unnachlässig nach den bestehenden Bestimmungen bestraft. Nur vom Arzt bescheinigte Krankheit gilt als Entschuldigung. Bei den im Dienst befindlichen Personen ist die Entschuldigung seitens des Arbeitgebers bis zum 1. September beizubringen.

Oberlahnstein, den 26. August 1918.

Zeß, Brandmeister.

Gesehen:

Die Polizeiverwaltung.

Del wird mit 1/20 1 (45 Pfg.) auf den Kopf gegen Streichung der Nr. 11 für die Buchstaben

A—F am Mittwoch,
G—L am Donnerstag,
M—S am Freitag,
Sch—Z am Samstag

in der städt. Verkaufsstelle (Klein) abgegeben. Diejenigen, welche bereits im Besitz von Del bezug. Delfrüchten sind, sind vom Bezug ausgeschlossen.

Niederlahnstein, den 27. Aug. 1918. Der Magistrat.

Eine Brille

ist als Fundsache hier abgegeben worden.

Niederlahnstein, den 27. August 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Verkauf.

Am Dienstag, den 3. September d. Js., nachmittags um 3 Uhr

legen die Erben des Schmiedemeisters Johann Braun dahier auf hiesigem Rathause ihr an der Weißergasse Nr. 5a dahier belegenes

Wohnhaus mit dem sämtlichen Schmiedewerkzeug

sowie einen Acker von 24,52 Auen in der Weibach unter günstigen Bedingungen einem freiwilligen Verkaufe aus.

Oberlahnstein, den 27. August 1918.

Wähler der 3. Klasse

zur Stadtverordneten-Ersatzwahl

geht morgen Donnerstag Mittag (Wahlzeit 12—3 Uhr). Eure Stimme dem früheren bewährten Stadtverordnetenmitglied

Werkführer a. D. Karl Huckelmann

Eine große Anzahl Eisenbahnarbeiter-Beamte und Handwerker.

Stadtverordneten-Ersatzwahl.

Wähler der III. Klasse.

Wählt nur den Herrn Josef Ahlbach.

Wahlzeit: Donnerstag, den 29. August, von 12 bis 3 Uhr Nachmittags.

Der Ausschuss.

Öffentliche Handelsschule der Residenzstadt Coblenz.

Florinsmarkt 15 (Altes Kaufhaus).

Für Schüler und Schülerinnen mit Volksschulbildung. Dauer des Lehrganges 1 1/2 Jahre. Der erfolgreiche Besuch der Schule befreit vom Besuch der kaufmännischen Pflichtfortbildungsschule. Beginn des neuen Lehrganges

Mittwoch, den 2. Oktober

Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, durch den auch schriftliche und mündliche Auskunft erteilt wird (Sprechstunden von 9 1/2—11 Uhr).

Der Direktor: Rüster.



„Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung“.

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir die schmerzliche tieftraurige Nachricht von dem Tode unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

Wilhelm Bewel

Pionier in einer Landwehr-Kompagnie.

Seit Anfang des Krieges kämpfte er an verschiedenen Kriegsschauplätzen. Am Balkan schon vieles erduldet, wurde er jetzt im Westen schwer verwundet und starb an dieser mit hinzutretender Lungenentzündung am 25. August 1918 im Reservelazarett in Rastern, wo er erst 2 Tage verweilte, im Alter von 32 Jahren. Seine ganze Sehnsucht war seine Heimat, seine Eltern, deren Hoffnung und Stütze er war, wiederzusehen.

Um stille Teilnahme bitten

Familie Joh. Bapt. Bewel, Schiffsbaumeister.

Niederlahnstein, Köln-Deutz n. Cleve, den 27. August 1918.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. August, nachmittags 4 Uhr, in Niederlahnstein vom Elternhause Johannesstraße 18 aus statt. Das Exequienamt wird am Freitag morgen 7 1/4 Uhr gehalten.

Kino Niehlen :: „Hotel Früh“

Sonntag, den 1. September 1918:

nachmittags 2 1/2 Uhr: Kinder-Vorstellung

nachmittags 5 Uhr und abends 8 1/2 Uhr: Familien-Vorstellung.

Der Beginn der Vorstellungen findet pünktlich statt.

Programm: „Der Müller von Flandern“, 3 Akte; „Der Hölle-Kampf an der Aisne“, 2 Akte; „Ein Tag bei Krupp“; „Unser Krümchen“, Humor.

Eintrittspreise: 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., Kinder 20 Pf.

In diesem außerordentlichen ganz neuen Programm bietet gütigst um zahlreichen Zuspruch

E. Früh.

Gymnasium und Realprogymnasium zu Oberlahnstein.

Das Winterhalbjahr beginnt am 12. September. Oberlahnstein, den 6. August 1918.

Gymnasialdirektor Schlaadt, Geheimer Studienrat.

Oberlahnsteiner Winzer-Verein

E. G. m. H.

Sonntag, den 1. September 1918

nachmittags 5 Uhr.

findet in der Winzerwirtschaft bei W. Schröder

ordentliche Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1) Vorlage der Rechnung und Bilanz 1917/18.
- 2) Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
- 3) Wahl der Prüfungs-Kommission.
- 4) Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Zur bevorstehenden Ausgabe der neuen Mahlscheine bringe mich mit der Herstellung von Grüze, Gries und Granper in empfehlende Erinnerung.

A. Henzen,

Mühle Oberwesel, Liebsfrauenstr. 33.

Für größeres Fabrik-Kontor

wird zu sofortigem Eintritt

jüngerer Konorist

mit guter Handschrift, flotter Stenograph und Maschinenschreiber, gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 102 an die Geschäftsstelle d. Blattes.



Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“

Oberlahnstein.

Einladung zur

Monatsversammlung

am Donnerstag, den 29. Aug.

um 7 1/2 Uhr abends

im „Hotel Vahneck“.

Am vollständigen Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten

Der Vorstand.

Empfehle meine Holzsohlen nebst Holzsandalen.

Holzsohlenlager

P. Gerhartz, Niederlahnstein,

Dochstraße

1 Jahr alter Zuchteber zu verkaufen.

Gastwirt Zimmermann,

Caldorf.

1 Bettstelle und Waschtisch zu verkaufen.

Nähe in der Geschäftsstelle.

Zwei noch neue

Kinderwagen

(Korbwagen) mit braunem Bezug zu 55 resp. 65 Mark zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

In Oberlahnstein zwischen Victoriabrunnen und Braubacher Grenze ein

größeres Feld möglichst

mit Wiese am Rhein

zu kaufen gesucht. Angebote

unter „Feld“ an die Geschäftsstelle

Stundenfrau oder

Stundenmädchen

zu Anfang September gesucht von

Frau Dr. Bissel, Mittelstr. 70.

Braves Mädchen,

auch solches welches noch nicht

gedient hat, für alle Hausarbeit

bei guter Behandlung zum 15.

Sept. gesucht. Niederlahnstein,

Annastraße 2, 1. Etage.

Braves

Dienstmädchen

für jetzt oder später bei gutem

Lohn gesucht. Frau W. Badesch,

St. Goarshausen.

Junges Mädchen

aum Lande für Küche und Haus

zum 15. Sept. oder auch früher

gesucht. Rindfleisch Handball,

Frau Banddirektor Hofmann,

Coblenz, Kurfürstenstraße 37.

Grufgemeint!

Junger Mann, 32 Jahre, ver-

mögend, wünscht mit häuslich er-

zogenem Mädchen in Verbindung

zu treten, zwecks späterer Heirat.

Junge Witwe nicht ausgegl.

Beschwiegenheit zugesichert. Of-

fiziell mit Bild unter S. 200

an die Geschäftsstelle d. Bl. Zg.

Spielplan

des Coblenzer Stadttheaters.

Donnerstag, 29. Aug., abends

7 1/2 Uhr: Die Rote von Stambul.

Freitag, 30. August abends 7 1/2

Uhr: „Sah ein Knab“ ein Köb-

lein lobt.“

Kreisverband für Handwerk und Gewerbe im Kreise St. Goarshausen

Leimbezug für Oktober, November und Dezember 1918.

Die Anmeldeformulare sind bei Bedarf sofort anzufordern und bis 12. September spätestens ausgefüllt und unter Beifügung der Gebühren an die Geschäftsstelle, Vorstandsmitglied Eduard Schickel, Oberlahnstein, zurückzusenden.

Heizer und Schlosser

zum baldigen Eintritt gesucht

Pölsberger Mühle

Niederlahnstein.